

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zahlung durch die Posten 2.— Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Briefkasten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Rüge eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprech-Anschluß: Amt Hernsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kühle, Groß-Okrilla

Nummer 50

Mittwoch, den 30. April 1919.

18. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Geschäftszeit im Gemeindeamt.

Das Gemeindeamt ist am 1. Mai d. J. geschlossen. Dringende Angelegenheiten werden vormittags von 11 bis 12 Uhr erledigt.

Ottendorf-Okrilla, am 28. April 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Kriegsfamilien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung erfolgt für sämtliche Nummern und zwar: 1 bis 401

Mittwoch, den 30. April 1919, vorm. 8—12 Uhr.

Zur Vermeidung von Ueberzahlungen sind Beurlaubungen und Entlassungen sofort bei der Gemeindebehörde zu melden.

Ottendorf-Okrilla, am 29. April 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Wochenchau.

Deutschland steht vor den entscheidungsvollsten und schwersten Wochen. Mit der Annahme des Waffenstillstandsangebots durch die Revolutionsregierung und der in aller Eile beschlossene eigenen Wehrlosmachung eines Volkes mit einer bisher siegreichen Militärmacht, haben wir unsern Kopf auf den Block gelegt; in dieser Woche wird der Streich niedergefallen. Die Träume von Rechtsfrieden, Verständigung und Verständigungsfrieden sind heute auch bei den unheilbarsten Pazifisten ausgeträumt; wir stehen vor einem Gewalt- und Rachefrieden, und lediglich die eine Frage bleibt offen, ob nicht die politische Weisheit unserer Gegner ihn mildern wird. Unser Recht weicht sich vielfach mit den eigenen Interessen unserer Feinde, und da wenigstens die Amerikaner und Engländer allezeit gute Rechner waren, so bietet zu hoffen, daß sie dem Nachwärtigen der Franzosen einige Dämpfer aufsetzen und über die unerträglichen Forderungen mit sich reden lassen. Es wird des Bitteren und Bitterlichen übergenug geben. Aber vielleicht lassen sich die Staatsmänner der Entente, wenn sie sich überhaupt auf ernstliches Verhandeln einlassen, doch überzeugen, daß zum Beispiel der geplante Raub des Saargebietes selbst bei den schlagkräftigen Deutschen den Willen zur Wiedergewinnung und Begehung auszurufen und wachhalten, daß die Wegnahme aller Kolonien die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands mit jedem Jahre unerbittlicher gestalten müßte, daß Kriegsverträge als schändliche Staat mit Selbstbestimmungsrecht dem Willkürfrieden näher sein würde denn als französische Provinz unter Willen und ohne Absonderung ein mit Schulden überlastetes Deutschland ohne Hoffnung und ohne genügende Lebensmittel, die ihm entweder weiter vorenthalten werden oder die es nicht bezahlen kann, zwar keinem sicheren Ruin entgegengeht, aber auch der Entente keinen Schaden bringen kann, weil es bald nicht mehr zu existieren vermöchte als die Revolution. Wir können, wie längst ein hochländisches Blatt meinte, auf den Konferenzen nur eine leere Brüstung und das Bild Venus legen. Wir haben heute allein etwa 200 Milliarden Reichsschulden, ohne die Bundesstaatlichen und kommunalen aufzuzählen, sind also schon weit überschuldet, da das Nationalvermögen sicher keine 200 Milliarden mehr beträgt. Kommen dazu 100 oder 120 Milliarden Kriegsschulden, so ist der Bankrott fest und die Entente kann sich ihren Besitz nicht holen oder sich mit den Erzeugnissen des Gewerbestandes unter Staatsaufsicht abfinden, so wie die Volksgemeinen uns nach Kriegsende in idealer Weise zur Verfügung stellen. Wir haben niemals auf den Voelmut und die Menschheitspflicht unserer Gegner, die für die Kriegsgattung und die Fernwirkung der deutschen Front gut waren, irgendwelche Hoffnungen gesetzt und ebensowenig auf Wilsons Besprechungen; aber auf ihre Klugheit dauen wir in derselben Weise wie das Opfer des parteyigen Bürgers darauf bauen kann, daß es lieber von ihm ausgeht als völlig vernichtet wird. Der Gigant unserer Gegner wird ihrer Beweist Grenzen und Ziele setzen, und Sache unserer Unterhändler und unserer Regierung wird es sein, sie soweit dem Entzöglichen zuzurücken, daß im Frieden möglich wird. Sollten aber unsere Feinde in ihrer Siegesrausch auf ihrer nackten Ausplünderungs- und Verflüchtigungspolitik beharren, so bleibt uns allerdings nichts übrig, als die Karte Venus vorzuzeigen und im übrigen auf unseren einzigen

Bundesgenossen, die Zeit zu hoffen; denn die Weltrevolution schreitet, wenn kein Frieden ins Land kommt, weiter und kann das Pariser Friedensdirektorium ebenso zerstören wie vieles andere.

### Neuestes vom Tage.

Der sächsische Nachtragsetat für die zweijährige Etatperiode wird einen Fehlbetrag von 233 Millionen Mark umfassen. Die progressive Höchststeuer wird bei 600 000 Mark 35% betragen.

Nach den neuen Meldungen aus Bayern ist die Glonnlinie im Besitz der Regierungstruppen. Petersthanen und Alershausen sind von Regierungstruppen besetzt, ebenso Altditing, Neuditing und Sandhofen.

Der Millionenraub aus dem Julisturm, der auf das bestimmteste bestritten wurde, stellt sich jetzt democh im wesentlichen als richtig heraus. Der Raub wurde im Januar vollführt, wenn auch nicht im Julisturm, so doch in der anschließenden Stadelle. Es fehlen im ganzen 20 bis 30 Millionen rumänische Lei.

Dem „Lyoner Progres“ wird aus Paris gemeldet: Die Japaner zeigen sich genau so intransigent in der Frage von Kantschon, wie die Italiener in der Frage von Fiume. Auch ihre Vertreter treffen Vorbereitungen zur Abreise. Sie erklären, daß die Japaner nach dem Recht der Eroberer in Kantschon sitzen und dort bleiben werden, solange niemand kommt, um sie zu vertreiben.

### Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. April 1919

Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt des Wehrertages wegen bereits morgen Mittwoch nachmittags halb 4 Uhr zur Ausgabe.

In der am gestrigen Montag Abend stattgefundenen Gemeinderatssitzung teilte der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter mit, daß die Wahl des ersten Gemeindevorstandes Herrn Piehls, die amtschulmännliche Genehmigung gefunden habe. An dessen Stelle wurde Herr Wolf als Gemeinderatsmitglied verpflichtet. Nach Mitteilung des Schulvorstandes macht sich die Anstellung eines 9. ständigen Lehrers notwendig, die Stelle ist zur Ausfüllung gebracht worden. Die Wohnhausneubauten von Bischof und Thierme-Radeburgerstraße fanden unter üblichen Bedingungen Genehmigung, der Anbau Fischelcher-Straße fand bedingungslose Genehmigung. Im Jahre 1919 sind an Gemeindefiscen aufzubringen 16940 Mark für die Gemeindefiscen, 1248 Mark für die Armenkasse, 34,604 Mark auf Ottendorf entfallender Anteil der Schulfiscen und 6350 Mark für die Kirchenfiscen, zusammen also 59 142 Mark. Man beschließt, diesen Bedarf wie im Vorjahre durch 100 Prozent der Einkommensteuer aufzubringen. Die Grundsteuererhöhung wird mit 32 Pfg. besteuert. Die Klassen 1—16 des Einkommenssteuerertrags werden gegen früher so geändert, daß auch sie nur 100 Prozent aufzubringen haben. Die bis Kriegsausbruch erhobene Schankgewerbe-Steuer — etwa 120 Mark — soll wieder erhoben werden, nach kurzer Aussprache wird die Angelegenheit an den Ausschuss zurückgewiesen werden, da mit einem Wegfall der ganzen Steuer gerechnet wird. Ein bereits in früherer Sitzung zur Verlesung gebrachter Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung fand einstimmige Annahme. Die Wahl des zweiten Gemeindevorstandes fiel auf Herrn Gustav Thierme, der dieses Amt auch annahm. Nach längerem Vortrag des Herrn Beger über Verbesserungen im Eisenbahnverkehr beschloß der Gemeinderat, sich der Eingabe anzuschließen. Der Vorsitzende teilte hierauf die geplante Errichtung einer Sächsischen Gemeindelegation mit, es wurde nach erfolgter Aussprache beschlossen, in einer späteren Sitzung darauf zurückzukommen. Darauf kam die Sparfiscen-Abrechnung zum Vortrag, welche zeigte, daß sich die Sparfiscen erfreulich weiter entwickelt hat. In der Vabereingehende machte Herr Tamme Mitteilung, daß das Bad vorläufig wieder an der alten Stelle errichtet werden soll, der Kopienaufwand werde etwa 3—400 Mark betragen, nach längerer Aussprache wird die Angelegenheit dem Bauausschuss zur weiteren Erledigung überwiesen. Auf geneigte Anfrage, die erfolgte Kürzung der Erwerbslosenbeträge betr. teilte der Vorsitzende mit, daß die Kürzung der Gelder auf Anordnung der Amtshauptmannschaft erfolgt ist, auch kommen ein großer Teil Mädchen in Frage, die nur durch den Krieg des hohen Verdienstes wegen auf Arbeit gegangen seien und in die Kürzung durch den Ausschuss nach eingehender Prüfung der sonstigen Verhältnisse der damit Betroffenen erfolgt.

Die Reichsregierung hat als sächsisches Mitglied der Pressevertretung bei der deutschen Friedensabordnung den Dresdner Rechtsanwalt Wilhelm bestimmt. Die sächsische Presse muß diese Wahl als eine unerhörte Herausforderung empfinden. Rechtsanwalt Wilhelm hat mit der Presse nicht die mindeste Fühlung und muß von ihr als Fachmann mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Daß ausgerechnet er ausersehen worden, ist um so unbegreiflicher, als es der sächsischen Presse wirklich nicht an geeigneten Persönlichkeiten für eine solche Aufgabe fehlt. Der Ruf als ausgeprochener Pazifist reicht bei weitem nicht hin, um Herrn Wilhelm die Eignung als Pressevertreter zuzusprechen zu können.

Dresden. Als Ablösung für das Freikorps Görlitz, das in diesen Tagen Dresden verläßt, sind am Sonnabend Teile Garde-Landeschützen-Division unter Führung des Rittmeisters de Neuville in Dresden eingetroffen. Weitere Teile der Division werden im Laufe des Sonntags erwartet. Die Truppen bezogen Quartier in der Kaserne des Feldartillerieregiments 48.

Der seit dem 13. April als Oberbefehlshaber für das Gebiet des Freistaates Sachsen bestellte Landtagsabgeordnete Kirchhoff-Dresden ist am Sonnabend zum Minister für Militärwesen berufen worden.

Ueber die Wünsche der Verwundeten, Kranken und Ambulanten des Sanitätspersonals und der Pflanzverbände hat die sächsische Regierung eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet, die sie der Reichsregierung zugeleitet hat. Sie ist in der Denkschrift in weitestem Umfang für die Erfüllung der Wünsche eingetreten.

Radeberg. Die dritte Strafkammer Dresden verhandelte gegen den Gasthofbesitzer und Fleischer Friedrich Paul Radisch in Schönborn wegen Geheimschlachtens, unerlaubten Viehkaufes, Höchstpreisüberschreitung und Abgabe von Fleisch ohne Marken. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte seit 15. Oktober 1918 bis Februar dieses Jahres, ohne in dem Besitze einer Ausweisarte zu sein, mindestens einen Bullen, vier Kühe, zwei Ochsen, zwei Kälber und drei Schweine angekauft, die Schweine heimlich geschlachtet und das übrige Vieh weiter veräußert, auch das Fleisch der geschlachteten Schweine an Dresdner Gastwirte und an Einwohner in Schönborn ohne Marken, das Pfund zu 2,50 Mk. bis 3 Mk. abgegeben hat, obgleich der Höchstpreis damals 2,40 Mk. für das Pfund betrug. Da Radisch durch sein Gebaren das Interesse der Allgemeinheit schwer geschädigt hat, erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit noch weitere 100 Tage zu treten haben.

Radeburg. In der Nacht zum Donnerstag voriger Woche wurde kurz nach 2 Uhr die hiesige Feuerwehr alarmiert, das Stall- und Schuppengebäude des Hofschen Sätereigrundstückes stand in Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, nachdem aber das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte. Energischem Eingreifen der Wehr gelang es, das eng angrenzende und daher schwer vom Feuer bedrohte Wohnhaus zu halten.

Leipzig. Die Parteileitung der U. S. P. Leipzigs erkennt, getreu den Beschlüssen der Landeskonferenz der U. S. P. vom 18. April, den Belagerungszustand sowohl der sächsischen wie der Reichsregierung als rechtsgültig und rechtmäßig nicht an. Sie fordert die Parteimitglieder auf, den Kampf gegen den Belagerungszustand nach den Beschlüssen der Landeskonferenz mit aller Energie zu führen. Sofern die Regierung die Leipziger Arbeiterschaft nicht weiter provoziert, wird die Leipziger Messe durch die politisch organisierte Arbeiterschaft der U. S. P. Leipzigs nicht gestört.

Plauen. Die Unruhen in Falkenstein stellen sich als ein unerhörter Arbeitslosteror dar. Am Freitagabend schleppten die arbeitslosen sechs Bürger vor das Rathaus und zwangen sie öffentlich, vor der Menge wegen angeblich getaner Aufzehrungen und dergleichen Abbitte zu leisten. Es wurde ein Arbeitslosenrat gebildet, an dessen Spitze der Kommunist Holz trat. Er ist der Führer der ganzen Bewegung und ist zu dem Zwecke von Plauen nach Falkenstein gefahren. Am Sonnabend nachmittags zogen die Arbeitslosen abermals vor das Rathaus, wo dann Ansprachen gehalten wurden.



# Vorspiel.

Unser Mitarbeiter schreibt:  
Die vielgerühmte Arbeit der französischen Sprache scheint unter den Einwirkungen der Kriegsvölker gelitten zu haben. Oder gehört es zu den besonderen Feinheiten der geometrischen Friedenspolitik, daß sie immer erst, wenn sie uns eine feierliche Botschaft zu übermitteln haben, etwas anderes sagen als sie meinen, um uns zunächst einmal gehörrig in die Ferne zu führen und dann mit ihren wahren Absichten gegen uns um so leichter durchzudringen?

Diesmal wäre ihnen diese überschlägige Diplomatie jedenfalls nicht gelungen. Als General Dubant in Spanien seine Osterbotschaft überreichte mit der Einladung an die deutsche Regierung, bevollmächtigte Delegierte nach Versailles zur Entgegennahme der von der Entente festgestellten Friedenspräliminarien zu entsenden, und als der Sinn dieser Einladung noch durch die Worte unterstrichen wurde, die deutsche Delegation solle strengstens auf ihre Rolle beschränkt bleiben und nur Personen umfassen, die für ihre besondere Mission bestimmt sind, da war unsere Regierung sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, was sie zu tun habe: umgehend bezeichnete sie drei nachgeordnete Mitglieder des Auswärtigen Amtes als Delegierte für Versailles zur Entgegennahme — nicht der Friedenspräliminarien, sondern des Entwurfs der Friedenspräliminarien, was immerhin einen kleinen Unterschied in den Auffassungen diesseits und jenseits der Rheinlinie andeutete, und legte im übrigen ein so herabdeschwelgendes gegenüber den Freundschaften der französischen Note an den Tag, daß die Empfindungen von denen ihre Antwort eingegeben war, mit Händen zu greifen waren.

Die Delegation wirkte, wie wir es nur wünschen konnten. Umgehend ließ Herr Clemenceau sich abermals vernehmen: so wäre es natürlich nicht gemeint gewesen. Er mußte darauf bestehen, daß wir wirkliche, richtige, erklärende Delegierte schicken, nicht bloß zur Entgegennahme von Schriftstücken, sondern auch zu Verhandlungen über ihren Inhalt bevollmächtigte Herren, gleichwertig den Männern der gegnerischen Mächte.

Wir könnten mit der Gegenfrage erwidern, warum der Herr Generalbevollmächtigte der alliierten und assoziierten Regierungen das nicht gleich gesagt habe; inbeiden wir sehen es vor, unnütze Zwiesprache anderen Leuten zu überlassen, und haben nunmehr mit der Namhaftmachung unserer rechtsfähigen Friedensdelegation gantworfel. Dabei übrigens noch in letzter Minute Herr Dr. David, Reichsminister ohne Portefeuille, durch den Reichspräsidenten mit der Bitte beauftragt worden ist — wie es scheint, ein Gutgekommen an die Kritiker von links, in deren Augen Herr Dr. David wegen seiner Haltung auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stockholm kompromittiert und deshalb als Unterhändler für Versailles unzulässig ist. Offiziell wird gemeldet, daß Dr. David erkrankt sei. Aber gleichviel, unsere Bevollmächtigten sind zur Stelle bereit, wenn auch eine kleine Verzögerung von wenigen Tagen sich kaum vermeiden lassen wird, eben infolge der „Ritterhändnisse“, zu denen die erste Note aus Paris Veranlassung geben mußte. Sie werden überdies die Fahrt nur antreten unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß es ihres Amtes sei, über den gesamten Inhalt der Friedenspräliminarien mit den Bevollmächtigten unserer Feinde zu verhandeln, und die deutsche Regierung gibt sich ferner der selbstverständlichen Erwartung hin, daß ihnen Delegierten in Versailles die erforderliche Bewegungsfreiheit eingeräumt werden wird, um jeden Augenblick mit der Reichsleitung in der Heimat in unbehinderten Gedankenaustausch über alle Einzelheiten der Friedensfragen eintreten zu können. Darin liegt bereits ausgedrückt, daß die deutsche Regierung sich unter gar keinen Umständen auf eine bestimmte Frist festlegen lassen wird, innerhalb deren sie den Entwurf der Friedenspräliminarien zu vollziehen habe. So viele Monate die Feinde zu seiner Fertigstellung gebraucht haben, so viele Wochen werden wir zum mindesten für uns in Anspruch nehmen dürfen; denn das unsere Friedensdelegationen ihn etwa mit Haut und Haaren schluden werden, so wie er geht und steht, das wird ihnen wohl selbst Herr Clemenceau nicht ohne weiteres zutragen. Für sie besteht das Willkürliche Friedensprogramm nach wie vor zu Recht, auf das wir uns verpflichtet haben. Von ihm werden wir uns nicht abbringen lassen, selbst in dem Falle nicht, wenn sein Urheber es den Haub- und Vernichtungsgelassen unserer Nachbarn zur Rechten wie zur Linken preisgegeben

haben sollte. Davon also, daß der neue Vertrag von Versailles schon am Jahrestage desjenigen von 1871 gezeichnet werden könnte, wird ernstlich nicht die Rede sein können; diese lächerliche historische Bemerkung werden die Franzosen sich schon aus dem Kopfe schlagen müssen.

Über bei uns zu Hause sollte nun wenigstens Gottesfriede eintreten für die ersten Tage, denen wir entgegengehen. Denn was könnte irgendeine Revolution, und sei es die zweite oder dritte, von der Zukunft erhoffen, wenn es den Feinden Deutschlands gestattet wird, unsere Gegenwart vollends zu zertrümmern?

# Neuer Dreieck.

Ein franko-anglo-amerikanischer Geheimvertrag.

Allgemeines Aufsehen erregt der zwischen Amerika, England und Frankreich vorgesehene Geheimvertrag, der bis zum Inkrafttreten des Völkerbundes gelten und Frankreich vor jedem militärischen Angriff Deutschlands schützen soll.

Einso große Erregung verursacht aber auch in der französischen Presse die Tatsache, daß Italien an dem militärischen Geheimvertrag zwischen Amerika, England und Frankreich nicht beteiligt ist. Gleichzeitig hat Italien sich vorläufig von den Arbeiten des Viererstabes zurückgezogen, nachdem die lebhafteste Diskussion zwischen Wilson und Orlando eine Lösung des Trumer Problems nicht gebracht hat.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Vorträge und Nationalversammlung. Wie verlanzt, finden im Augenblick zwischen dem Präsidenten der deutschen Nationalversammlung und der Reichsregierung Verhandlungen wegen einer sofortigen Einberufung der deutschen Nationalversammlung statt. Man ist der Ansicht, daß die Nationalversammlung versammelt sein müsse, wenn die Friedensbedingungen bei der Regierung eintreffen. Es genügt den Abgeordneten nicht, daß der Friedensausblick der Nationalversammlung sagt. Man müsse vielmehr mit der Möglichkeit rechnen, daß dem Friedensausblick Fragen von außerordentlicher Wichtigkeit zur sofortigen Entscheidung vorgelegt werden, für die die eigentlichen Mitglieder ohne vorherige Fällungnahme mit ihren Fraktionen nicht allein die Verantwortung übernehmen wollen.

Zur Verlegung der Nationalversammlung nach Berlin hat nun auch die Regierung Stellung genommen und ist sich schließend geworden, das Reichsparlament baldmöglichst von Weimar nach Berlin zu verlegen. Die Aufklärungsarbeiten im Reichstagsgebäude sollen mit zunächst Reichsregierung aufgenommen werden, so daß die Überführung der Nationalversammlung nach Berlin unmittelbar nach der zu erwartenden größeren Sommerpause erfolgen dürfte.

Schreden und Glend in München. Das bisherige Ergebnis der bolschewistischen Herrschaft in München sind Hungernot, Schreden, Plünderung, Raub, Gewalttätigkeit und Mord. Die allermeisten Arbeiter streifen. Die Arbeiter mühen, werden gewaltam aus den Betrieben herausgeholt und mißhandelt. Der „Kriegsmüller“ der Münchener Räterepublik Reichardt wurde bei Petersbäumen von Regierungstruppen gefangen genommen. Die militärischen Führer der Spartakisten sollen sechs aktive Offiziere sein; einer von ihnen ist der bekannte Herrentzler Fritz Wrede. Vorhölle der Münchener Kommunisten gegen Landstut und andere bayerische Orte wurden abgemessen.

Bei der erweiterten Zafaksteuer sind für Zigarren 14 Steuerlinien vorgegeben, von denen allerdings die erste Hälfte nur ein theoretisches Interesse hat, weil sie die Zigarren im Kleinverkauf von 8 Pf. bis zu 25 Pf. das Stück umfaßt; eine billigere Zigarre als zu 20 bis 25 Pf. das Stück wird es in Zukunft schwerlich geben. Die 25-Pf.-Zigarre soll nach der Regierungsvorlage eine Steuer von 5,5 Pf. das Stück tragen, die 40-Pf.-Zigarre 10,4 Pf., die 60-Pf.-Zigarre 13 Pf., die 75-Pf.-Zigarre 21 Pf. Steuer, die Zigarre in der Preisliste zwischen 75 Pf. und 1 Pf. 30 Pf. Steuer und höhere Preisstufen den Höchstbetrag von 50 Pf. erreichen. Die Zigarettensteuer weist 11 Stufen auf. Sie steigt von 1 Pf. für die 3-Pf.-Zigarette bis zu 14 Pf. für Zigaretten über 25 Pf. Kleinverkaufspreis. Auch für feingehackten Rauchtabak, Pfeifentabak, Kautabak und Schnupftabak sind sehr hohe

Belastungen vorgegeben, ebenso für tabakähnliche Waren und Zigarettenpapier.

Ein Staatskommissar für Schleswig-Holstein. Der sozialdemokratische Schriftsteller Dr. Adolph Roemer ist von der preussischen Staatsregierung mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Statthalter in Hamburg betraut worden. Gleichzeitig ist er zum Staatskommissar für Schleswig-Holstein ernannt worden.

## Frankreich.

Der Sozialistenkongress ist in Paris zusammengetreten. Henderson forderte, daß der Frieden ein Friede der Gerechtigkeit und nicht der Rache sei. Wir vernehmen, sagte er, die Opfer nicht, die Frankreich gebracht hat, wir lassen seiner Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, man darf jedoch den Krieg nicht mißbrauchen. Der frühere Präsident der Labour Party, Hard, gab eine entsprechende Erklärung ab.

Berlin. Nach Berliner Meldungen wollen sich England und Amerika verpflichten, sofort Truppen zu Frankreich Unterstützung an den Rhein zu entsenden, falls Deutschland die ihnen bei der „Entmilitarisierung“ gestellten Bedingungen vertritt.

Berlin. Die Finanzabteilung des alliierten obersten Wirtschaftsrats hat die Unterlegung von weiteren 100 Millionen Mark in Gold zum Ankauf von Lebensmitteln für Deutschland genehmigt.

Berlin. Infolge der Zahlungsschwierigkeiten, die sich beim Ankauf der ausländischen Lebensmittel ergeben haben, hat sich die Reichsregierung veranlaßt gesehen, den freien Handel im weitesten Umfang zum Ankauf der ausländischen Waren heranzuziehen.

Danzig. Der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Vollzugsausschuss erhoben beim Minister des Innern Einspruch gegen die Ernennung des mehrheitssozialistischen Kaufmanns Koppenski zum Landrat des Kreises Puck. Essen a. d. Ruhr. In der Zahl der Streikenden im Ruhrgebiet ist wieder ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen.

Hamburg. Infolge der sich täglich mehrenden bedrohlichen Überfälle und Massenplünderungen durch starkbewaffnete Banden ist über Groß-Hamburg der Belagerungsstand verhängt worden. Über Bremen verdrängt die dortige Stadtkommandantur den verächtlichen Belagerungsstand.

Budapest. Um der drückenden Finanznot zu steuern, ließ die Räteregierung alle Säfen in den Banken öffnen und den Inhalt beschlagnahmen. In dem Safe des Erzbischofs Josef fand man für über 4 Millionen bares Geld und einen außerordentlich reichen Schatz an Edelsteinen.

Budapest. In Siebenbürgen sind alle Arbeiter in den Generalstreik getreten und haben sich bewaffnet, um den Rumänen in den Rücken zu fallen. Auch eine bolschewistische Armee rückt zur Hilfe heran.

Genf. Bei einem Brand, der in einem Kinotheater in Quartier während einer Vorstellung ausbrach, wurden vierzig Personen getötet.

Danzig. Die Verwaltung der offiziellen Mehrheitssozialisten hat beschlossen, daß alle dem Verband angehörenden Gewerkschaftsverbände am 1. Mai nicht arbeiten sollen, um auf diese Weise die Kraft des holländischen Proletariats zu bewahren.

Danzig. Der in Irland ausgebrochene Streik dehnt sich aus. Es bildeten sich in einzelnen Städten Arbeiterräte, die dem russischen Vorbild nachgehen.

Amsterdam. Die in Paris tagende Kommission, die sich mit den polnischen Angelegenheiten befaßt, hat beschlossen, das Kommando und Bres-Litowsk an Polen kommen.

Warschau. Der erste Zug mit Truppen des Generals Saller ist aus Frankreich hier eingetroffen.

Paris. Die von Dapoz verurteilte Kadretsch, daß Danzig unter polnische Verwaltung kommen soll, wird jetzt in Paris entschieden demontiert.

London. Der Zustand in Indien dauert an. Die Bevölkerung zeigt eine rebellische Haltung. Im Bezirk Custerabad soll eine schwere Meuterei statt. Der dortige Bahnhofs wurde zerstört. Im übrigen drohen sämtliche Eisenbahnen Indiens mit dem Generalstreik. In mehreren besonders gefährdeten Bezirken des Nordens wurde das Standrecht proklamiert.

Helsinki. In Finnland sind im Zusammenhang mit der Entdeckung einer angeblich bolschewistischen Verschwörung 60 Verhaftungen vorgenommen worden.

Washington. Wie hier verlanzt, soll dem zu beabsichtigten Bericht über Wilhelm II., den Kronprinzen, Hindenburg, Ludendorff und Tirpitz die Vollmacht erteilt werden, gegebenenfalls die Todesstrafe zu verhängen.

# Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von V. Struburg.

1) (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie, Soldat, glauben Sie an — Geipenster?“ fragte mich der Polizeisergeant mit einem halb belustigten, halb spöttischen Zwinkern seiner kleinen, stehenden Augen.

„Nein, Sergeant, ich glaube nicht an Geipenster“, entgegnete ich prompt in streng-dienlicher Haltung.

„Ich auch nicht“, nickte er beifällig, und dann hätte er sich wieder über das Altkleid, welches angehängelt vor ihm auf dem Tisch lag.

Das war die allerdings sonderbare Einleitung zu dem merkwürdigen Erlebnis in meiner langjährigen Tätigkeit als berufener Polizist im wilden Innern von Australien.

„Eine sonderbare Sache“, sagte mein Vorgesetzter kopfschüttelnd und halb für sich. „Ich weiß auch nicht, ob Sie ihr gewachsen sein werden.“

Das trieb mir das Blut zu Kopf.

„Sergeant, ich bin Soldat gewesen“, erinnerte ich. „Ein ehemaliger Bienenhüter, der sich im großen Krieg das kühnste Kreuz verdient hat, kennt keine Furcht.“

„Wohl, Deutscher, so war es auch nicht gemeint“, senkte er ein. „An Ihrem Platz habe ich niemals gezweifelt, und Ihre militärische Karriere in allen Punkten des Dienstes ist geradesu musterhaft. Damit kommen wir aber in dieser Sache nicht weit. Hier handelt es sich um etwas ganz anderes, um eine Sache, die sich nicht durch bloße Tapferkeit und Willensstärke lösen läßt.“

„Nicht die mindesten!“ versicherte ich.

„Ich bin nun der Meinung, daß an der Sache doch etwas ist.“

„Die Sergeant, Sie glauben —?“

„Verzeihen Sie mich recht, Deutscher, nichts Übernatürliches: ich will sagen, alles, was die Leute von der Toten Schlucht munkeln, ist wahr, es geht über alles recht natürlich zu. Das Geheimnis geht um, die Geipensterei wird geistlich erzeugt und erhalten, von wem und warum — das eben sollen Sie ergründen.“

„Um“, machte ich verständnisvoll. „Über Sie, Sergeant, Sie haben sich schon eine bestimmte Meinung darüber gebildet?“

„Gewiß habe ich das, sonst hätte ich Sie nicht so müd.“

„Wenn Sie mir einen Einblick gestatten wollten“, sagte ich, „dann würde ich eher in der Lage sein, zu beurteilen, inwiefern Ihre Befürchtungen zutreffen oder nicht.“

„Gut, ich will Ihnen den Fall unterbreiten“, nickte der Sergeant. „Sehen Sie sich und brechen Sie sich eine Zigarre an. Wir wollen die Sache außerordentlich behandeln. Sie sollen selbst darüber bestimmen, ob Sie diese geheimnisvolle und nicht geschulose Mission übernehmen wollen oder nicht. Zur Sie es, dann erlaube ich Ihnen einen Urlaub auf unbestimmte Zeit. Die Uniform müssen Sie ausziehen. Und nun hören Sie zu.“

Nachdem ich dem freundlichen Sergeanten für das mir bewiesene Vertrauen gedankt und es mir bequem gemacht hatte, begann er:

Sie wissen, daß wir hier auf einem verlorenen Posten gestellt sind. Eine Polizeistation, die nicht mehr ist, als ein Posthaus, mitten in der Wildnis und mit nur vier Mann Besatzung, von denen immer drei unterwegs sind, ist kein begehrenswerter Aufenthalt, zumal in einem Distrikt, der in der Kriminalstatistik Viktorias eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Wir sind hierher geschickt, um mit dem nach der Grenze verdrängten Rinderwaisen gründlich aufzuräumen, und das dürfte, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch am Grund dieser Sache stehen. — Kennen Sie die sogenannte Tote Schlucht?

„Ich — habe davon sprechen hören“, erwiderte ich abgerund.

„Sagen Sie doch lieber, Sie kennen sie nicht“, meinte der Sergeant kurzweg. „Das erleichtert Ihnen Ihre Aufgabe.“

„Wo dort liegt das Feld meiner Tätigkeit?“ fragte ich abwartend.

„Das Hauptfeld“, sprach er mit Betonung. „Ma, was wissen Sie von der Tote Schlucht?“

„Ich mußte mich erst bekennen. Über Ihre genaue Lage bin ich nicht orientiert“, sagte ich dann, „doch weiß ich, daß sie ziemlich weit von hier entfernt liegt.“

„Bühnenwegs Meilen unendlich“, warf der Sergeant ein.

„Nicht etwa fünf Meilen oder zehn Stunden Weg“, ergänzte ich in Gedanken, und laut fuhr ich fort: „Man sagte mir, es sei das ein altes Strombett, welches durch Ablagerung des Wassers oder Verbanung eines Binnenflusses in unvorstelliger Zeit trocken gelagert worden ist.“

„In der Goldzeit Viktorias sei in der tiefsten Senkung des ehemaligen Flußbettes, der sogenannten Toten Schlucht, mit Erfolg nach Gold gegraben worden, wie denn alle unsere Goldfelder-Oberflächen angefangenmeten Edelmetalle enthalten. Seit etwa zwanzig Jahren ist dort kein Spaten mehr gerührt worden. Man bezeichnete die Gegend als „nicht geheuer“. Es soll dort unheimlich sein.“

„Man sprach sogar von einem geipenstischen Goldgräber, dessen Seele wegen eines ungeführten Verbrechens keine Ruhe im Grabe finden könne und der nun dort in der Mitternachtstunde der Erde entsteige, um weiter nach Gold zu graben, und was dergleichen Unsinn mehr ist.“

„Wann recht“, nickte der Sergeant mit seinem vergrößerten und zugleich maßstößigen Lächeln, „die Tote Schlucht ist noch diesen Geschichten seine Stätte, wo man das Gruseln lernen kann. Daher meine Frage, ob Sie an Geipenster glauben. Da Sie dagegen, vermöge Ihrer höheren Bildung, gesetzt sind, kann Ihnen das Geheimnis ja keine Bedenken machen.“

„Nicht die mindesten!“ versicherte ich.

„Ich bin nun der Meinung, daß an der Sache doch etwas ist.“

„Die Sergeant, Sie glauben —?“

„Verzeihen Sie mich recht, Deutscher, nichts Übernatürliches: ich will sagen, alles, was die Leute von der Toten Schlucht munkeln, ist wahr, es geht über alles recht natürlich zu. Das Geheimnis geht um, die Geipensterei wird geistlich erzeugt und erhalten, von wem und warum — das eben sollen Sie ergründen.“

„Um“, machte ich verständnisvoll. „Über Sie, Sergeant, Sie haben sich schon eine bestimmte Meinung darüber gebildet?“

„Gewiß habe ich das, sonst hätte ich Sie nicht so müd.“

(Fortsetzung folgt.)



# An der „schönen blauen“ Donau.

(Wiener Brief.)

Eine größere Not als jetzt hat in Wien wohl noch nie herrschend. Der Mittelstand verzehrt sein Vermögen und verliert dabei kühnlich. In den bürgerlichen Haushaltungen hat man vielfach seit Wochen schon kein Fleisch mehr, und zwar in keinerlei Form, da man jetzt selbst vorwiegend nicht mehr aufstreuen kann. Ein gleicher Mangel herrscht an Weiz.

Sehr viele Wiener Gastwirtschaften, darunter selbst die angesehensten (Sacher, Hotel Bristol usw.) sind teils zum Stillstand gekommen, teils immer gesperrt. Das Mittlogesien in einem der sogenannten besseren Hotels — eine magere Speise — kostet bereits 33 Kronen! Während der letzten Wochen hat man in einzelnen Gasthäusern für ein Leberbrot, das ganz mit Kraut bedeckt aufgetragen wurde, damit man die Gefegwidrigkeit nicht merke, vierzig, fünfzig und mehr Kronen gezahlt.

Schwerlich ist die Lage der kleinen Kinder, weil die Lebenshaltung überall geringer wird. Die Kräfte haben unter den Kindern, aber auch unter Erwachsenen eine merkliche Zunahme gewisser Krankheiten festgestellt. Ein charakteristisches Merkmal der Säuglinge erscheint bei dem Mangel der gegewärtigen Verhältnisse unauflöslich.

Aber auch an moralischen Krankheiten fehlt es nicht. Der Generalstreik auf den deutsch-österreichischen Bahnen hat glücklicherweise nur zwei Tage gedauert. Während dieser Zeit stand aber der gesamte Verkehr, auch der der Eisenbahnen und Koblenszüge, still, so daß die ohnehin schon durch die Verproviantierung noch weiter erschwert wurde. Wegen des Streikes konnte nur die Hälfte der üblichen so kleinen Portionen zur Ausgabe gelangen. Der Streik wurde durch einen Bergleis geschlichtet, der dem Staatsbüdel sehr teuer zu stehen kommen wird. Die Lage der einfachen Arbeiter und gar erst der Lokomotivführer haben bereits eine schwindende Höhe erreicht; sie verlangen das Gehalt hoher Staatsbeamter bereits um 50 Prozent. Und dabei sind die Arbeiter noch nicht zufrieden, wenn man bedenkt, wie schwer es heute in Wien ist, nur halbwegs satt zu werden, und welches Kapital man für ein einfaches Diner-Mittagessen in einem Volkswirtschaftsbau zahlen muß.

Die Eindrücke bilden eine ständige Rubrik in den Zeitungen, und andererseits hebt die Polizei fast jede irgendwelche Spielhölle auf; hier spielt man nicht mehr mit tabelhaften hohen Einsätzen allerlei Glücksspiele, sondern rückt sich auch mit den verschiedensten kulinariischen Gerichten und Strömen von Champagner. Trotz des allgemeinen Verfalls, mehr als eine bestimmte, sehr geringe Menge von Gas und elektrischem Licht zu verbrauchen, ist in diesem Falschung zahllose „Hausbälle“ gegeben, die keinen man bis zum grauenenden Morgen wie wahnwitzig konnte.

Das sind die Gegenstände unserer Zeit: Elend, Verfall, Gemütskur, teils aus Verzweiflung und einer Art Selbstmord, teils weil die ja im Grunde verehrliche Jugend, sich anzuleben, sich zu unterhalten, die zumehr vier Jahre mächtig zurückgefallen wurde, die mit einer geradezu elementaren Gewalt Luft zu schnappen sucht.

## Soziales Leben.

Vermehrter Anbau von Frühkartoffeln. Wie das Landwirtschaftsministerium bekanntlich, ist ein umfangreicher, und Abfalligkeit gesteigerter Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, welche sich dazu eignen, auch in diesem Jahre zwingend notwendig. Ebenso wie in den letzten Jahren werden auch im kommenden Frühjahr die verschiedenen Sorten, die in Mähreben, Freidörfern und anderen Gegenden gezeugt sind, von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und von der öffentlichen Bewirtschaftung, und zwar bis zum 1. Juli 1919, ausgenommen bleiben. Mit dem 1. Juli wird die Frühkartoffeln nach Art der vorjährigen einverleibt. Nach der inwärtigen erlassenen Verordnung des Landwirtschaftsministeriums erfolgt die Preisregelung gleichmäßig im wesentlichen wie 1918: Der Grundpreis beträgt 100 Kronen im Monat Juli 8 Mark für den Zentner. Er kann aber, um den großen Verfallenden innerhalb der einzelnen Anbaugebiete in der Ergiebigkeit und in der

## Der Quickborn.

Zu Klaus Groths 100. Geburtstag. Zu der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte man die Meinung der Mundarten in der deutschen Dichtung eine wenig beachtete Nebenart, mehr wie eine Spielerei betrachtet. Daß eine volkreiche dichterische Sprache in ihnen möglich sei, glaubte niemand, bis Klaus Groth durch seine Laie, den „Quickborn“, das Gegenteil bewies.

Das Leben dieses größten Lyriker unter den mundarten Scharstellern und eines der größten Dichter der deutschen Sprache überhaupt verließ sich nicht und harmonisch. Groth wurde am 24. April 1819 in dem holländischen Ortchen Seibitz als Sohn eines Landwirts und Müllers geboren, mit 15 Jahren Schreiber beim Heider Kirchspielvogt, mit 18 Jüngling an einem Lehrerseminar in Lunden, dann Wächterschullehrer, erst als berühmter Dichter Student in Bonn und zuletzt Privatdozent und Literaturprofessor in Kiel. Eine Übergabe der über die ganze Welt verstreuten Freunde des Plattdeutschen zur Jubelfeier seines Hauptwerkes war eine seiner schönsten Lebensfreuden. Er starb in Kiel am 1. Juni

1899. Sein Hauptwerk war die bereits erwähnte Gedichtsammlung „Quickborn“ (etwa Jungbrunnen) in der dänischen Mundart des Plattdeutschen. Das Buch er-



Reisezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, durch die Landes- und Provinzialkartoffelstellen nach den Verhältnissen in ihrem Amtsbezirk mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle wiederum erhöht werden, und zwar in Abweichung von der Regelung des Vorjahres bis zur Höchstgrenze von 12 Mark für den Zentner. Im August und September ist jedoch der Preis durch die genannten Stellen auf den demnach festzusetzenden Preis für Frühkartoffeln zu senken.

Das Ende des Kohlenexports. Die Schweiz schloß mit Frankreich und England ein Kohlenabkommen ab auf monatliche Lieferungen von 100 000 Tonnen, wovon 1/2 England, 1/2 Frankreich liefern. Die Verkaufspreise betragen 120 Franc franko Basel für die französischen aus dem Saarrevier stammenden Kohlen. Der englische Preis ist etwas höher, liegt aber ebenfalls stark unter der Notierung der Ruhrkohle.

Aufhebung der Zwangswirtschaft in Heu und Stroh. Einer Abordnung von Landwirten des Kreises Sorau wurde im Reichs Ernährungsamt die bestimmte Mitteilung, daß von der neuen Ernte an die Zwangswirtschaft in Heu und Stroh unbedingt wegfällt, und für Hafer nur für etwa 8 % der neuen Ernte zur Herstellung menschlicher Nahrungsmittel beibehalten wird.

Ausfahrtsverbot nach Schweden. Nach einer amtlichen schwedischen Mitteilung ist jetzt die Ausfuhr aus dem besetzten deutschen Gebiet nach Schweden gestattet unter Bedingungen, die denen für die Ausfuhr aus den Entente-Ländern entsprechen. Diese Erlaubnis ist insofern von Bedeutung, als das besetzte Gebiet fast der einzige Teil Deutschlands ist, in dem gearbeitet wird, der also infolgedessen allein in der Lage sein wird, exportieren zu können.

## Von Nah und fern.

Die Auflösung der Spandauer Heereswerkstätten ist wegen der in den letzten Monaten eingetragenen Mißwirtschaft erfolgt. Im Januar waren 42 Millionen Ausgaben, dagegen keinerlei Einnahmen zu verzeichnen, im Februar 35 Millionen Ausgaben, ganz geringe Einnahmen. Obwohl eine gewisse Besserung eintrat, sind auch für Mai und Juni noch je 20 Millionen Ausfall zu erwarten. Zur Reorganisation sei bemerkt, daß zuletzt 42 000 Arbeiter beschäftigt waren gegen 8000 in normalen Zeiten. Da wir den großen Heeresbedarf nicht mehr haben, war schon deshalb Anlaß zur Abstellung der überflüssigen, zumal sich auch die Arbeiterkraft der Abgabe des überflüssigen Rohmaterials an die Privatindustrie durch das Kriegsministerium widersetzte. Trotz der gebotenen Entlassung werden die Löhne vorläufig weitergezahlt.

Sicherung für die Leipziger Messe. Die Leipziger Neuesten Nachrichten stellen an die politischen Nachrichten in Leipzig die Anfrage, wer die Verantwortung für den ungestörten Verlauf der Frühjahrsmesse übernimmt. Darauf erwiderte die Leipziger Volkszeitung, das Organ der Unabhängigen Sozialdemokraten, daß die Arbeiterkraft Leipzigs nicht daran denkt, die Frühjahrsmesse und Ruhe und Ordnung in Leipzig zu stören. Der Besuch der Messe wird unter diesen Umständen keine Beeinträchtigung erfahren, wie auch die Anmeldungen in unverminderter Stärke eingehen.

Wal-Festspiele im besetzten Gebiet. Von der Kommandantur der französischen Besatzung Wiesbaden werden Wal-Festspiele veranstaltet. Sie sollen in einem deutschen und einen französischen Teil zerfallen. Von deutschen Berlin gelangen in ehemaligen Hoftheater „Oberon“ und „Barfisi“ zur Aufführung. Außerdem sind im Kurhaus französische Konzerte geplant.

Schlimme Folgen zeitigte ein Streit, der in Neustettin zwischen zwei Burichen und einem Soldaten wegen eines Wadchens entstanden war. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, wobei mehrere Personen verletzt wurden, so daß das Militär herbeigerufen werden mußte. Als eine Patrouille erschien, wurde plötzlich ohne jede Ursache auf die eine Handgranate geworfen, wobei vier Personen schwer verletzt wurden. Die Soldaten gaben darauf Gewehrfeuer. Im Laufe der Nacht kam es nochmals zu Schlägereien, wobei ein Bataillonsführer getötet wurde. Aber Neustettin wurde der Belagerungszustand verhängt.

Ein furchtbares Unglück trat sich am Strande des Besselfurtenloos an. Drei junge Leute, unter ihnen ein Sohn des Amtsvorstehers Bog in Besselfurten, fanden auf einem Spaziergange am Seedeich eine Mine. Leicht-

sinigerweise setzte sich Bog auf die Mine, die darauf explodierte. Bog wurde vollständig zerrissen. Der zweite der jungen Leute, der dicht neben der Mine stand, wurde ebenfalls getötet. Ihm wurden Kopf und Arm weggerissen. Der dritte fand etwas entfernter. Er wurde durch Splinter im Rücken und am Kopf schwer verletzt.

Näuber in Uniform. Wie man aus Paris meldet, erschienen beim Bauernhofbesitzer Ferdy in Alt-Luzernberg zwei Matrosen und ein Infanterist, die bewaffnet waren und angaben, vom Soldatenrat zu sein. Sie beschuldigten den Besitzer, Geheimnisschätzungen vorgenommen und Geld im Hause zu haben. Sie zwangen ihn, 5000 Mark Versicherungssumme, die er nach einem Scheunenbrand erhalten hatte, herauszugeben.

Verstörung des Jitis-Denkmal in Shanghai. Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Mitteilung, daß das Jitis-Denkmal in Shanghai durch die Engländer zerstört worden sei. Die Waffenstillstandskommission in Spaan hat in dieser Sache auch an die Alliierten eine Frage gerichtet. Zuverlässige Nachrichten, die jetzt eingelaufen sind, bekämpfen die Richtigkeit der Meldung. Das Denkmal ist tatsächlich zerstört. Man weiß nur nicht, wer diese „Seldental“ vollbracht hat.

Bebrines verunglückt. Der durch seine großen Überlandflüge aus der Friedenszeit (z. B. Nancy—Brag am 20. November 1913 in sechs Stunden u. a.) bekannte französische Flieger Bebrines ist tödlich abgestürzt.

## Aus aller Welt.

Wo der Friede unterzeichnet wird. Die Vorbereitungen im Schloß von Versailles zur Herrichtung der Gemächer für den feierlichen Akt der Friedensunterzeichnung sind bereits im Gange. Die eigentliche Friedensunterzeichnung wird im mittleren Teil des Schloßes in der berühmten Spiegelgalerie stattfinden, in die die Gemächer der früheren französischen Könige münden. Der Tisch, auf dem die Unterzeichnung stattfinden wird, stammt aus dem Schlafzimmer Ludwigs XIV. Auch die Presse ist nicht vergessen, und die Journalisten, die das Ereignis schildern dürfen, werden im Südsüßge, in der „Galerie der Schichten“, untergebracht. Durch die einstigen Gemächer der Königin und den „Friedenssalen“ haben sie Zutritt zu dem Kongressaal. Im Parterre werden bereits zahlreiche Telefonkabinen eingerichtet, und die Arbeiter sind beschäftigt, das Schloß mit einem reichen Telegrafennetz auszustatten. Die Möbel, die der Friedensunterzeichnung einen würdigen Rahmen gewähren sollen, werden unter den reichen vorhandenen Schätzen noch ausgewählt.

Ein Pulverlager in Lublin ist in die Luft geflogen. Die in der Nähe befindlichen Häuser sind fast sämtlich zerstört. Auch das Munitionslager ist explodiert. Der Ausbruch des Pulvermagazins wurde verhindert, weil er mit den Volkswillen in Verbindung stehen soll. Lublin ist das Zentrum des Volksepismas.

## Vermischtes.

Ein neues Naturforschungsgebiet ist während des Krieges auf der kleinen, wellenrührten Ostseeinsel Rard am Zugange der Gaderlebener Förde entstanden. Am Rard findet sich der einzige sichere deutsche Standort der Zwergstrandsee; ihr Hauptverbreitungsgebiet hat diese letzte und hübsche kleine Strandpflanze am Rattenort. Der Hamburger Botaniker H. Erdrich hat sich das Verdienst dieses neuen Naturforschungsgebietes und damit der Sicherung des Standortes dieser botanischen Seltenheit erworben. Die Durchführung des Planes wurde dadurch in glücklicher Weise erleichtert, daß die Bewohner des einzigen Dorfes der Insel zum Danke für einige durch russische Kriegsgefangene hergestellte Uferhochbauten dem dortigen Landrat von Löw und zur Steinfort das 25 Dektar große Gelände schenkte, dazu mit vier Findlingen, die als Grenzsteine dienen.

Inseln zu verlaufen. Daß zwei große Inseln zum Verkauf angeboten werden, ist nur in England bei seinen eigentümlichen Grundbesitzverhältnissen möglich. Es handelt sich um die beiden Burra-Inseln in Schottlands-Inseln, die als ein Teil des großen Gilmourischen Besitzes in Nordschottland in nächster Zeit verkauft werden sollen. Sie haben eine Grundfläche von über 100 000 Acres, liegen sehr geschützt und enthalten eine Reihe schöner Landschaften. Die Burra ist vier englische Meilen, West-Burra etwa sechs englische Meilen lang.

Der „Quickborn“ genießt in Groths Heimat eine noch lebendigere Beliebtheit, als selbst Neuter in der feinsten: viele Kinder werden von den Kindern auf den Gassen gelungen; einige stehen sogar in den hochdeutschen Schullesbüchern. Aber der „Quickborn“ hat auch eine Bedeutung über Deutschlands Grenzen hinaus gewonnen; unsere niederdeutschen Nachbarn, die Holländer und Flamen, haben ihn wie ein ihrer eigenen dichterischen Gemächte freudig angenommen, und von ihm ist zum großen Teilber Ausfluß an einer alle Stämme niederdeutscher Sprache umfassenden Vereinigung zur Pflege der so nahe verwandten Mundarten ausgegangen.

Auch unter Groths hochdeutschen Gedächtnen sind viele entfallenden wertvolle. Wenn sie meist übersehen werden, so liegt dies daran, daß die niederdeutschen eben noch schöner sind. So gar als Erzähler in niederdeutscher Prosa steht Groth an erster Stelle. Sein „Vertelln“ und die drei Erzählungen in der Sammlung „Min Jungsparadies“ sind vorzüglich.

Unsere Gesamtübersetzung Groths sollte sich die englische des Schotten Robert Burns zum Muster nehmen. Auch dieser hat fast ausschließlich in einer Mundart geschrieben, die dem englischen Engländer kaum minder fremd ist als dem Oberdeutschen das Dithmarsische. Dennoch gilt Burns in England mit Recht für einen der größten, wenn nicht überhaupt für den größten Lyriker. So sollten auch wir unseren Klaus Groth ohne Ansehen seiner Sprache einfach unter die ersten deutschen Lyriker stellen und alle Umwendungen heffete lassen. D. M. S.

## Goldene Worte.

Es kann ein liberaler Minister sein, aber deshalb ist er noch kein liberaler Minister. B. v. Humboldt. In Wind und Wetter, nicht bei Lenz und Regen. Kann sich der Mann in wahren Lichte zeigen.

Wir wissen, daß wir sterben werden. Frist Und zeitgemäß nur ist der Menschlichen Trachten. Schaftepers.



Am 28. April früh 3 Uhr verschied plötzlich meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

# Frau Ernestine Frieda Walther geb. Hofmann

nach kurzem schweren Leiden.

In tiefer Trauer

Hugo Walther,  
Wilhelm Walther,  
Georg Walther, } als Kinder  
Joachim Walther,  
Selma Hofmann, als Mutter

zugleich im Namen der übrigen trauernden Hinterbliebenen.

Gross-Okrilla, Radebeul, Naundorf.

Die Beerdigung findet Freitag, am 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**

Ottendorf-Okrilla.

### Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

### Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

## Gemüse - Pflanzen

empfiehlt noch

Gü tnerel Raub.

## Leere Stube

mit Ofen zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

## Fahrrad - Reifen

kaufen Sie billig bei

**E. Geitz, Berlin W. 35.**  
Abt. 835. Verlangen Sie Gratis-Prospekt.

Tüchtiger Fachmann sucht Räumlichkeiten zur Einrichtung einer **Maschinen-Reparatur**

## Werkstatt

für Industrie und landwirtschaftliche Maschinen.

Beste Angebote an die Geschäftsstelle dsa. Blattes erbeten.

Guterhaltener gebrauchter

## Anzug

für jungen Mann, Größe 1,60 cm, wird zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter „A. G.“ Seifersdorf Nr. 46 erbeten.

## Wagen-Fett

in 3, 1/2, 5 und 12 1/2 kg Blechheimern.

Die zahlreichen Aufträge sind der beste Beweis für die Güte des Fabrikates.

**A. Wirth, Grossokrilla.**

## Stenographen-Verein „Sabelsberger“

Dienstag, den 29. April

1/2 8 Anfänger

1/2 9 Fortgeschrittene.

Sonnabend, den 3. Mai

7 Uhr abends Abmarsch der neuen Schule.

Für den

## Schul-Bedarf

empfiehlt

Lesebücher  
Rechenbücher  
Schreibhefte  
Bibeln  
Katechismen  
Zeichenblocks  
Federkasten  
Stahlfedern  
Bleistifte  
Aufgabenhefte  
Radiergummi  
usw.

**Herm. Rühle**  
Buchhandlung

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.  
Zur Verteilung gelangen in sämtlichen Geschäften 80 Gramm Margarine zu 40 Pf. und 50 Gramm Schmalz zu 62 Pf.  
Für den 4. und 5. Bezirk wird Schmalz bei Herrich abgegeben. Ein Pfund 1,05 Mt.

Seite au  
Unterneh  
im gar  
wanderu  
Argentin  
Die Kor  
in denen  
Beginn  
is, der  
Im In  
nennens  
Die Kor  
hatfinde  
politische  
Dantein  
den Gär  
A n  
der Int  
Nachd  
in der  
eber ver  
Prinzip  
aber der  
jüngste  
Legt der  
wärtend  
vom St  
der dur  
Regierun  
Theodor  
28. Apr  
material  
Be  
man doch  
haltung  
schaften  
Dienst zu  
Gewerks  
und den  
rangem  
Die Arb  
Freitag  
Nach lan  
die Sch  
werden,  
die Galt  
wannten  
dürfen.  
Die sog  
schwien.

